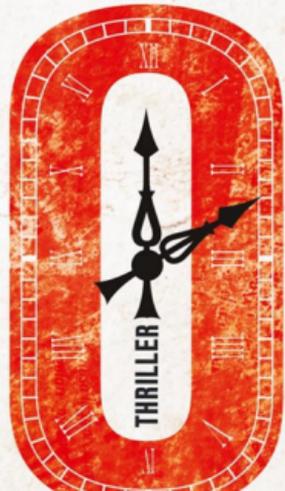


TOM LLEWELLYN

TACK

TACK

TOT



THIENEMAN

willst die Uhr nach fünfzehn Minuten wieder zurückbringen?«

Ich überließ Nadel seinen Gedanken an eine fette Rechnung, verließ den Laden durch den von allen Seiten tickenden Verkaufsraum und fuhr die sechs Blocks zum *Shotgun Shack*, um einen Happen zu essen. Als ich den Wagen parkte, lief gerade *Oh my* von Sweatshop Union im Radio, und der Song war so gut, dass ich sitzen blieb und ihn zu Ende hörte.

*We need food, clothes, and shelter,  
So we hustle till we're old and helpless,  
And if you do only go for the gold and  
wealth,  
You're still alone cause you don't know  
yourself ...*

Am Ende des Songs war mir bereits das Wasser im Mund zusammengelaufen bei dem Gedanken an Miss Irenes Kochkünste. Ich betrat das Restaurant. Tische unterschiedlichster Größe und Form waren von Miss Irene so arrangiert worden, dass so viele Gäste wie möglich Platz fanden. Trotzdem gab es im *Shotgun Shack* zu Stoßzeiten meist nur noch Stehplätze. Der schwarz-weiße Linoleumboden war abgenutzt, aber sauber. An einer Theke standen eine Reihe von Barhockern, und hinter dem Tresen stand Checker Cab, ein dicklicher, gemütlicher Schwarzer, dessen Mund immer ein Stück offen stand, obwohl er weithin hörbar durch die Nase atmete.

Es war mitten am Nachmittag und das Restaurant beinahe leer. Stanley Chang, ein

alter Hawaiianer, dessen vollständiger Name etwa eine Millionen Silben umfasste, saß in seiner Tischnische an der Eingangstür und beugte sich über eine zerknitterte Ausgabe der *Tacoma News Tribune*. Stanley Chang trug immer farbenfrohe Seidenhemden, selbst wenn der Rest seiner Kleidung alt und abgewetzt war. Heute hatte er ein dunkelrotes Hemd mit goldenem Blattmuster an. Es passte zwar nicht zu der ziemlich knapp bemessenen Tweedjacke, die er darüber trug, aber das Hemd war der Knaller.

Stanley behauptete, er käme wegen des Essens her, aber niemand glaubte ihm. Die Südstaaten-Küche, die im *Shotgun Shack* serviert wurde, war nicht sonderlich populär in Honolulu, Stanleys Heimat. Jeder wusste, dass Miss Irene der wahre Grund dafür war,

dass er fast täglich hier aß. Seine Liebe zu Miss Irene war süßer als der Zuckerrübensirup auf ihrem Maiskuchen. Wenn sie zu seinem Tisch kam – sie bediente ihn persönlich, so oft sie konnte –, zupfte er den Kragen seines Hemdes zurecht und sagte in gedehntem Inselakzent: »Mahalo, Ko’u Ku’u Lei«. Sie kicherte dann und sagte: »Stanley Chang, wenn du dieses tropische Geplapper nicht lässt, werde ich eines Tages noch schwach.« Dann lachte sie, doch Stanley sah sie nur aus dunklen, verliebten Augen an.

In einer Ecke saß King George und sprach laut in sein Handy. George war nur ein Jahr älter als ich, schien aber doppelt so viel Raum einzunehmen. In der Mittelstufe war er so etwas wie ein Mythos gewesen, mit dem man Sechstklässlern Angst machte. *Du hältst*

*besser die Klappe, hatten die Achtklässler gedroht, oder du kriegst es mit King George zu tun.* Und das wollte wirklich niemand. Soweit ich mich erinnern konnte, war George schon mindestens drei Mal in Jugendhaft gewesen.

Mit vierzehn hatte er die Schule geschmissen, und inzwischen trug er immer ein faustgroßes Bündel mit Geldscheinen in der Hosentasche herum. Wenn ihn irgendjemand fragte, woher das Geld stammte, warf George ihm *den Blick* zu und erstickte damit jede weitere Frage im Keim. *Der Blick* bedeutete: »Wenn du mich noch einmal fragst, werde ich dir grauenvolle Schmerzen zufügen.«

Ich nahm an, dass Miss Irene vor George Angst hatte, obwohl George gerade mal